

später als typisches Merkmal arabischer Seidenstoffe aus Spanien begegnen werden. Als fatimidisch erweisen den Mantel von Chinon außerdem die regelmäßigen und dichten Fleckenreihen der Leoparden. Während Persien dafür kein Beispiel bietet, sind auf den in Ägypten geschliffenen Kristallgefäßen der Fatimidenzeit (um das Jahr 1000) nicht nur die Panther der bezeichneten Azizkanne, sondern auch andere Tiere, Adler, Rehe, Lämmer mit den reihenweis angebrachten Flecken versehen.<sup>1)</sup> Und ein Leopardenpaar verwandter Zeichnung kehrt noch in der ersten Hälfte des 12. Jahrh. auf einem westsarazenischen Kunstwerk, dem Mosaikbild im Zimmer Rogers II († 1154) zu Palermo wieder.<sup>2)</sup> Das Motiv paarweis angeketteter Tiere ist uralt und vermutlich mesopotamischen Ursprungs. In einer dem Stoff von Chinon ähnlichen Form ist es bereits auf einer mykenischen Gemme<sup>3)</sup> zu sehen.

Eine gut datierbare Arbeit aus der ersten Hälfte des 11. Jahrh. ist der *Brüsseler Stoff* auf Tafel 40 (Abb. 172) mit gegenständigen Vögeln, deren Flügel einen arabischen Wunsch für den Besitzer „Dauernde Kraft, Geduld und Macht“ tragen.<sup>4)</sup> Der Vorliebe der Araber für Streifenwirkung dient außer der Reihenordnung des Musters die ohne Rücksicht auf die Zeichnung wechselnde Farbe des blauen, violetten, gelben und roten Einschlags. Die Herstellungszeit ergibt sich aus einem Zierblatt im Codex aureus des Escorial (Abb. 173), einer in Echternach bei Trier vor dem Jahr 1046 geschaffenen Handschrift. Der deutsche Buchmaler hat zwar seine gewebte Vorlage ziemlich frei benützt, aber doch in der Zeichnung der Vögel und vor allem in dem ungewöhnlichen Motiv der gestielten Scheiben die wesentlichen Merkmale eines dem Brüsseler Stoff sehr ähnlichen Gewebes festgehalten. Für die ägyptische Herkunft ist eine in Fostat ausgegrabene Fayencevase der Fatimidenzeit in der Sammlung Kelekian (Abb. 174) wegen der stilverwandten Vögel als Belag anzuführen.

Von den im Jahr 1827 dem Schrein des heiligen Cuthbert zu Durham in sehr verwittertem und verblichenem Zustand entnommenen Seidenstoffen zeigt das besterhaltene Stück in achtfach ausgebogenen Rundfeldern Reiter mit dem Jagdfalken auf der Faust (Abb. 175) und unter einem querlaufenden Ornamentstreifen Hasen von ähnlicher Zeichnung, wie auf dem erwähnten Tirazgewebe des Fatimiden El Hakim. Reiter auf der Falkenjagd sind auf mesopotamischen Kunstwerken, Mossulbronzen und Schmelzgläsern häufig dargestellt; auch werden *Milites equitantes cum avibus super manus* als Muster eines Bagdadstoffes im Inventar der Londoner Paulskirche (s. S. 108) erwähnt. Da wir außerdem die Achtpaßfelder auf einem zweifellos mesopotamischen Stoff (s. Abb. 157; vgl. auch T. 37a) gefunden haben, möchte man den Cuthbertstoff zunächst dem Irak zuweisen, wenn nicht die sehr unirakenischen, an die Koptenseiden von Achmim erinnernden Blätter außerhalb der Reiterfelder die ägyptische Nachahmung eines mesopotamischen Musters wahrscheinlicher machten. Daß die Arabesken in den Querstreifen und Umrahmungen den Stuckornamenten der Tulunmoschee gleichen, fällt weniger ins Gewicht, da die Ausgrabungen Herzfelds im Schutt von Samarra am Tigris ganz ähnliche Stuckzieraten auch für das Irak nachgewiesen haben.



Abb. 174. Fayencevase aus Fostat  
11. Jahrh. Sammlung Kelekian.

<sup>1)</sup> Auf den Kannen im S. Kens. Museum und im Schatz von S. Marco; Pasini T. 51 fig. 115; T. 52 fig. 118; Migeon, Manuel fig. 320, 322, 324.

<sup>2)</sup> Kutschmann, Meisterwerke sarazenisch-normannischer Kunst in Sizilien, T. 19 u. 20; auch Dreger, Entwicklung T. 67a.

<sup>3)</sup> Furtwängler, Antike Gemmen III S. 51 fig. 32.

<sup>4)</sup> Vgl. Katalog Errera S. 16.